

Ein Adeligengrab des 7. Jahrhunderts in Bülach = La tombe d'une noble dame à Bulach ZH = Tomba gentilizia scoperta a Bülach ZH

Autor(en): **Drack, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera**

Band (Jahr): **1 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Adeligengrab des 7. Jahrhunderts in Bülach

Walter Drack

Die reformierte Kirche von Bülach steht auf einem breit ausladenden, niedrigen Moränenhügel aus feinkörnigen Schotter- und feinen Sandschichten. Dieser Kirch-«Hügel» lag einst im Zentrum des frühmittelalterlichen Dorfes, wurde aber durch die Erweiterung zur Stadt im Jahre 1384 in die südliche Hälfte innerhalb des eiförmigen Beringes «verschoben».

Die durch tiefgreifende Baumassnahmen an der Kirche bedingten Ausgrabungen im Winter 1968/1969 zielten in erster Linie auf das Einfangen der älteren Kirchenbauten, allen voran natürlich der ersten Kirche von Bülach, ab.

Die erste Kirche

Eine Kirche zu Bülach wird erstmals 811 erwähnt, und zwar in einer St.Galler Urkunde, worin berichtet wird, dass am 19. September des genannten Jahres im «Atrium» (Vorhalle, Vorzeichen oder Vorplatz?) der Kirche St.Laurentius in Pulacha (Bülach) ein Lantbert seinen Besitz zu Camputuna (Kempten bei Wetzikon) und Irincheshusa (Irgenhausen bei Pfäffikon) an das Kloster St.Gallen übertrug. Über den Charakter der Kirche, über deren Form oder Grösse oder gar über ihren Standort erfahren wir nichts.

Diese frühmittelalterliche Kirche liess sich im Verlauf der Ausgrabungen nur noch in wenigen Spuren fassen. Auf Grund der Beobachtung und der zu dieser Kirche gehörenden Gräber scheint es angezeigt, für die erste Kirche von Bülach eine Breite von etwa 9,5 m anzunehmen. Da die frühen Kirchen bei uns in der Regel einen gedrungenen Grundriss im Verhältnis von etwas weniger als 2:1 aufweisen, dürfen wir für die Länge etwa 16 m voraussetzen. Völlig unbekannt ist dagegen die Form: Diesem kleinen, wohl saalartigen Kirchenschiff war ostwärts entweder eine halbrunde Apsis oder aber ein quadratisches oder rechteckiges Altarhaus vorgestellt. Auf der Westseite

könnte – nach der eingangs zitierten Urkunde von 811 – eine Vorhalle (?) errichtet gewesen sein.

Im Westteil des Schiffes dieses also gewissermassen nur nebelhaft zu erkennenden Kirchleins müssen mindestens sieben Personen beigesetzt worden sein, in der näheren Umgebung des Altars aber hatte man eine adelige Frau der Erde übergeben. Möglicherweise hatte man überdies zu deren Linken ihren Ehegemahl beerdigt. Diese Vermutung ist um so berechtigter, da offenbar beim Bau des mächtigen Fundamentes für den spätgotischen Turm die linke Partie des Frauengrabes etwas beschädigt wurde.

Das Adelsgrab erlaubt uns den Bau des ersten Gotteshauses von Bülach ins 7. Jahrhundert zu datieren, wobei wir aus historischen Überlegungen hierfür kaum viel vor 650 gehen möchten. Dafür fällt vor allem die Belegung des grossen, zwischen 1919 und 1928 in mehreren Ausgrabungskampagnen vom Schweizerischen Landesmuseum sichergestellten Gräberfeldes im «Füchsli», rund 500 m nordöstlich der Kirche, ins Gewicht, dessen 108 Männer-, 71 Frauen-, 29 Kinder- und 92 nicht näher deutbare Gräber in die Zeit zwischen 550 und zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts gesetzt werden.

Wir hätten demzufolge in Bülach eine ähnliche Verpflanzung der Begräbnisstätte wie zum Beispiel in Elgg: Dort wurde mit dem Übertritt der Bevölkerung zum Christentum offensichtlich spätestens um 720 das Gräberfeld auf Ettenbühl aufgegeben und fürderhin rund um die Kirche bestattet – im «Gottesacker» oder «Friedhof». In Bülach muss Ähnliches ein paar Jahrzehnte früher geschehen sein.

Das Adeligengrab

Im Frühmittelalter hatten besondere Gemeindeglieder das Privileg, nach ihrem Hinschied in der Kirche beerdigt zu werden. Soviel wir heute auf Grund analoger Befunde wissen, stand dieses Vorrecht vorab den Angehörigen des Adels jeder Stufe sowie möglicherweise auch einflussreichen Grossgrundbesitzern zu. Einer nicht sehr niedrigen Stufe des frühalamannischen Adels im Zürcher Unterland muss die in Bülach Bestattete angehört haben, die hart südwestlich der nördlichen Vorlage des Chorbogens der heutigen spätgotischen Kirche entdeckt wurde.

Die ehemalige Grabeinfassung zeichnete sich im feinen Sand als dunkelbraune bis schwärzliche, rechteckig umgrenzte Masse ab. Darin lagen, von West nach Ost orientiert, das heisst mit dem Schädel im Westen und den Füssen im Osten, die spärlichen Überreste des Skelettes. Die vollständige Freilegung erfolgte im Laboratorium des

Schweizerischen Landesmuseums, wohin das Grab transferiert wurde.

Das reiche Inventar umfasst: Der Kopfschmuck bestand aus 2 silbernen Körbchenohrringen mit Glaseinsatz. Möglicherweise gehört eine bronzene Nadel als Haarpfeil dazu. Um den Hals der Toten waren vier verschiedene Colliers geschlungen: ein erstes aus lauter Millefioriglas- und Amethystenperlen, zwei weitere aus verschiedenfarbigen Glasschmelzperlen und ein viertes aus Naturbernststein. Auf der Brust lag eine prächtige goldene fünfgliedrige Scheibenfibel mit einem Almandin im Zentrum und fünf weiteren Glaseinsätzen sowie mit einer bronzernen Grundplatte, diese dekoriert mit mehreren Zirkelmustern und einem Vierpass im Zentrum. – Die Stelle, wo der Fachmann eine Gürtelschnalle erwartet hätte, war leider altgestört. – In der oberen Schienbeingegend lagen unterhalb des Knies je eine kleine bronzene Schnalle als Schliesse für die Wadenriemen, zudem ein kleines quadratisches Zierplättchen und je ein grösseres Zierbeschlag, ebenfalls alle aus Bronze. – Links vom linken Knie findet sich eine Taschengarnitur: eine grosse bronzene, durchbrochene runde Deckelscheibe, einstmals umgeben von einem Elfenbeinring, von dem noch vier bronzene Muffen stammen, darüber lagernd drei Zierkettchen aus mehreren kleinen, mit Bronzedraht umwickelten Eisenstängchen, an deren unterem Ende je ein bronzenes Blattkreuzchen hängt.

Ausserdem gehören zur Taschengarnitur ein kleiner Bronzering mit drei Ösen und mehrere bronzene Plaketten, die in Form kleiner Kreuze durchbrochen sind.

Unter der Voraussetzung, dass unsere Vermutung zutrifft, es sei dieses in der Kirche Bülach geborgene Grab vordem in der frühmittelalterlichen Kirche neben einem Männergrab angelegt gewesen, müssten wir darin einen Teil eines Stifterbegräbnisses erkennen. Stiftergräber des Frühmittelalters kennen wir schon recht viele. Für Spiez, Zuchwil, Einigen, Lüsslingen, Messen, Chur St. Luzi sind solche nachgewiesen. Seither kamen zum Teil noch wichtigere in den frühmittelalterlichen Kirchen von Tuggen und Schöftland zum Vorschein.

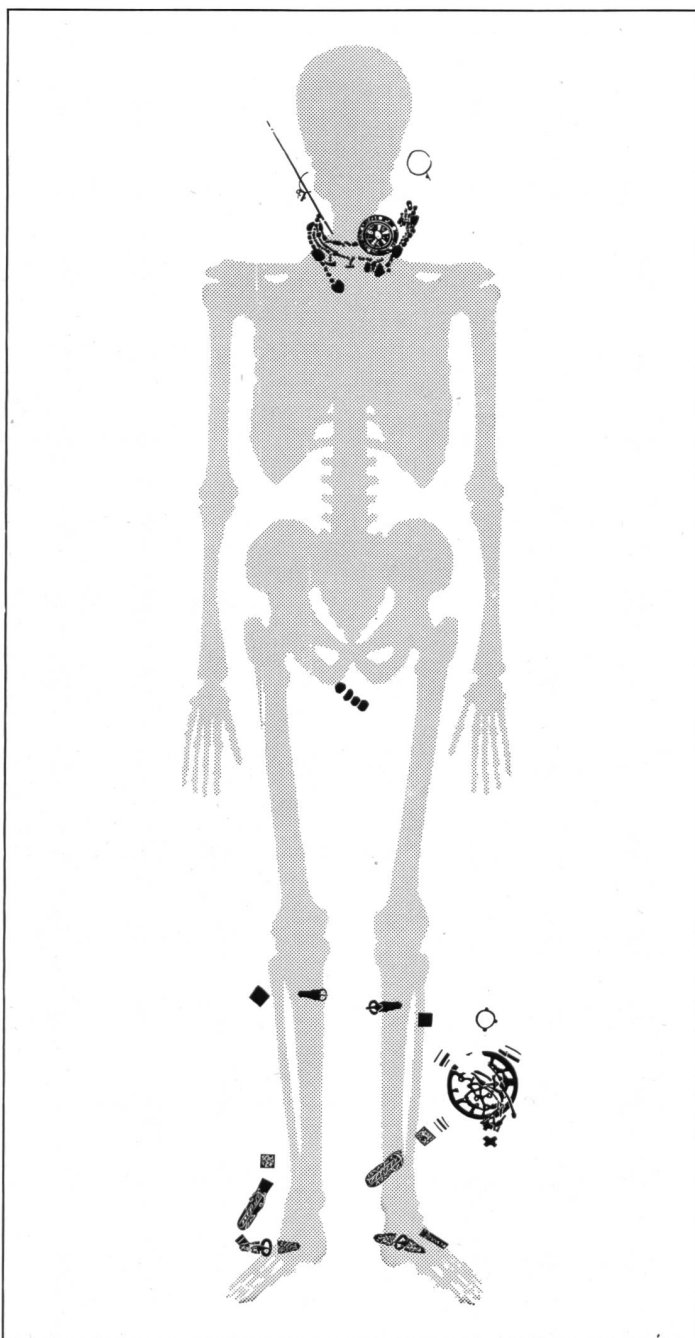
Derartige «vornehme Gräber» gibt es ebenfalls sehr viele, in Kirchen und in freien Gräberfeldern. Allein im (heidnischen) Gräberfeld im «Füchsli» zu Bülach sind Grab 4 mit silbervergoldeten Fischfibeln, goldenem Fingerring und silbertauschierter Schnalle, Grab 15 mit zwei goldenen Fünfknopffibeln, Grab 34 mit silberner Halskette, Perlenkette, Körbchenohrringen, Glas- und Bernsteinperlen und Bonerzanhänger in Silberfassung sowie mit einem Glasgefäss, Grab 249 mit Almandinscheibenfibel, auf der rückseitig die bisher einzige Runenschrift in der Schweiz eingraviert ist, mit Perlenkette, Doppelperle, Taschenring, Kamm mit Futteral, Eisenmesser, Eisenschere und Kettenringen überdurchschnittlich ausgerüstet.



Das Grab mit den Beigaben. Beim Kopf: Brosche, Kette, Ohringe und Haarnadel. Beim Becken: Schnalle des Gürtels. Bei den Unterschenkeln: Schnallen und Beschläge der Wadenbinden sowie der Schuhe; rechts daneben: Taschengehänge mit Zierscheibe. Skelett rekonstruiert.

La sépulture et son mobilier. A la tête: broche, chaînette, boucles d'oreilles et épingle à cheveux. Au niveau du bassin: boucle de ceinture. Près des mollets: boucles et appliques des courroies et des souliers. A droite: aumônière et sa rouelle. Squelette reconstitué.

La tomba gentilizia con l'ornamento funerario. Per il capo: fibbia rotonda, catena, orecchini e spilla per capelli. Alla vita: fibbia della cintura. Alle gambe: fibbie e guarnizioni delle stringhe per i polpacci e delle scarpe; a destra accanto: borsetta a cinghia con piastra decorativa. Scheletro ricostruito.

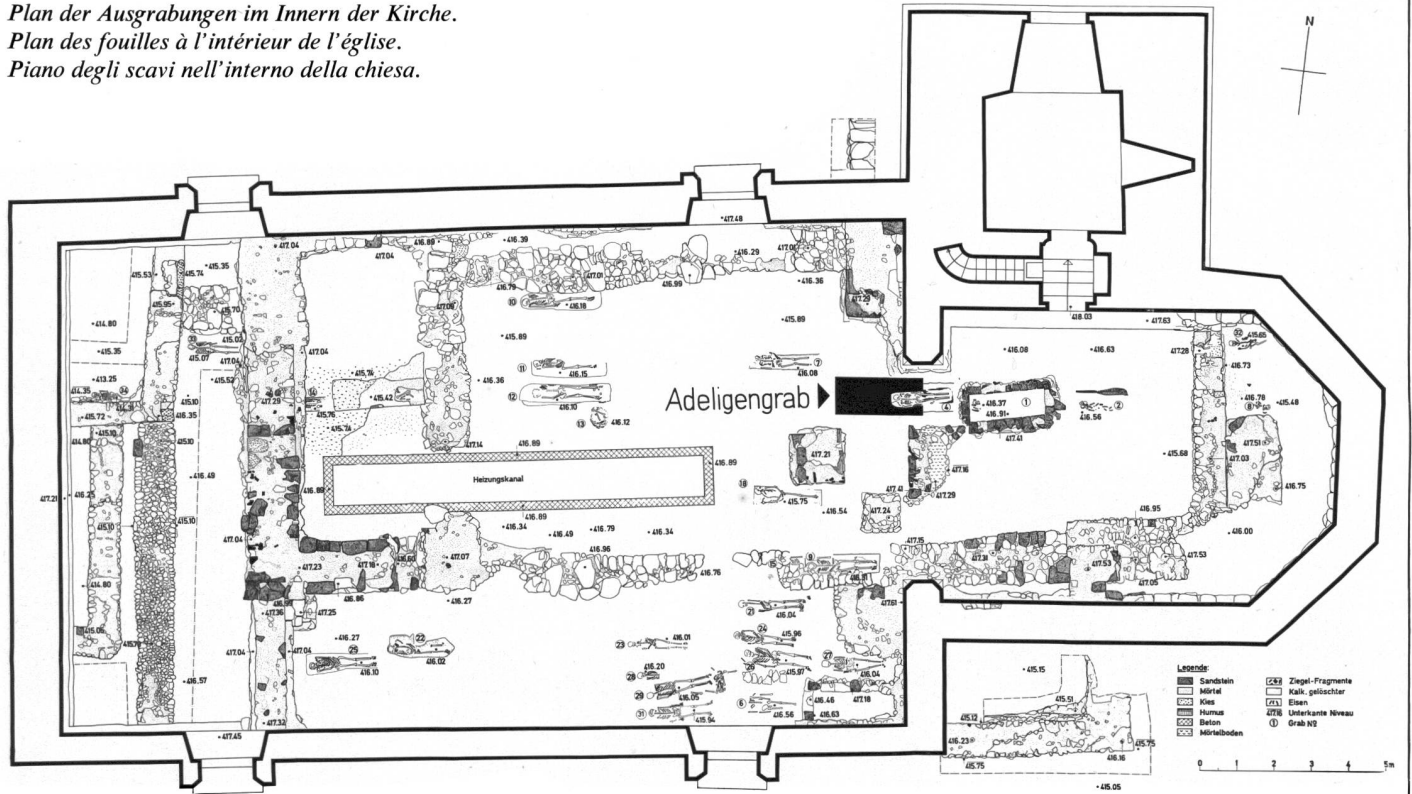


Ob wir hier aber schon von Adelsgräbern sprechen dürfen? Sicher trifft dies indes bei den unter Grabhügeln auf dem Studenbrunnenholz nordwestlich von Illnau und hoch über dem Kempttalboden in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts aufgedeckten Gräbern 1 und 3 zu. In beiden Fällen handelte es sich um Frauengräber mit ausserordentlichen Schmuckstücken; im Grab 1 wurden geborgen: eine Glasperlenkette, eine silberne Scheibenfibel, ein silberner Fingerring, eine Schnalle und ein Eisenmesser; im Grab 3 aber: eine Halskette mit Amethystanhänger, Bernstein- und farbigen Glasperlen, zwei grosse silberverkleidete Ohringe mit je drei Hohlkugeln, eine silberne Scheibenfibel, ein Bronzering, eine Schnalle und ein Messer aus Eisen.

Selbst Angehörige aus noch höherem Adel dürften unter ähnlichen Verhältnissen an hervorragenden Orten bestattet worden sein. Ein Zufallsfund, aus Barzheim-Alenfingen im Kanton Schaffhausen, stammt mit grösster Wahrscheinlichkeit von einem solchen Begräbnis: ein bisher einzig in der Schweiz gehobenes «koptisches» Geschirr des 7. Jahrhunderts, eine Stiepfanne und eine Henkelkanne, die wahrscheinlich für Waschungen, zereemonielle Waschungen im besonderen, oder gar bei der Taufe verwendet wurde. Ein noch wichtigeres Grab kam auf offenem Feld bei Wittislingen, nördlich der Stadt Lauingen zwischen Günzburg und Donauwörth, 1881 zum Vorschein, eine Zehnknopffibel mit lateinischer Inschrift, eine goldene Scheibenfibel, ein silberner Gürtelbesatz, ein langobardisches Goldblattkreuz, ein goldener Fingerring, eine goldene Nadel, silberne Schuhgarnituren, eine silberne Amulettkapsel, silbernes Taschenbeschlag, eine bronzene Taschenzierscheibe, eine «koptische» Bronzefanne und weitere Funde mehr.

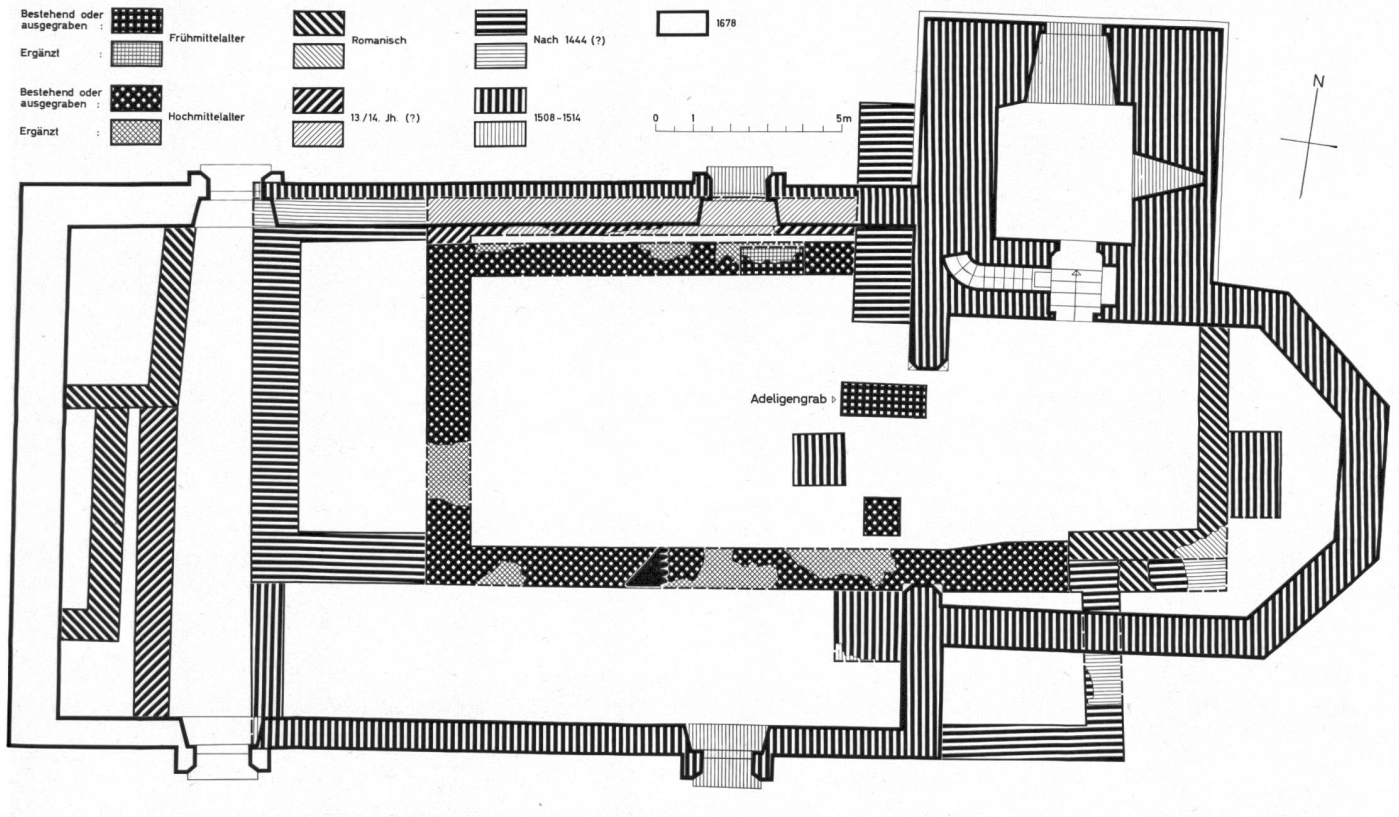
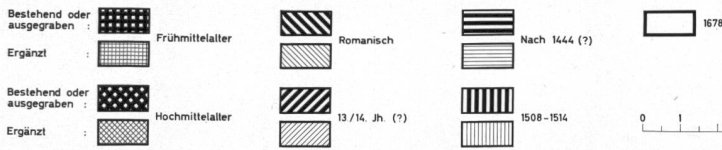
Noch weit reichere indessen wurden in den letzten Jahren bei Kirchengrabungen in Deutschland und Frankreich gehoben. Erinnerung sei bloss an die beiden 1959 unter dem Chor des Kölner Domes entdeckten Adelsgräber eines Knaben und einer jungen Frau sowie an den unter Saint-Denis zu Paris im selben Jahr geöffneten, bis dahin unbekanntem Sarkophag der merowingischen Königin Arnegundis aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Vor allem das Inventar dieses Grabes ist für unser Bülacher Adelsgrab von grösstem Interesse, setzt es sich doch zusammen aus zwei goldenen Körbchenohrringen, zwei goldenen Granatscheibenfibeln, einer zweiteiligen Gürtelgarnitur und einer Nadel aus Gold und Silber, silbernen Handschuhgarnituren, einem goldenen Siegelring mit Inschrift, zwei fünfteiligen Wadenriemenbeschlägen, zwei dreiteiligen Schuhriemenschnallen sowie einem Glasfläschchen und golddurchwirkten Gewandresten.

Plan der Ausgrabungen im Innern der Kirche.
 Plan des fouilles à l'intérieur de l'église.
 Piano degli scavi nell'interno della chiesa.



Bauetappen. Kirchenfundamente vom 7.–17. Jahrhundert.
 Les étapes de construction, du 7^e au 17^e siècle.
 Le fasi di costruzione del VII–XVII secolo.

Zeichnungen Denkmalpflege Kanton Zürich. 1:200.



Scheibenfibel aus Gold mit einem Almandin im Zentrum und zehn Glas-einlagen auf der ornamental verzierten Scheibe.

Fibule ronde en or avec un grenat en son centre et dix éléments de verre enchâssés sur le disque ornamental.

Fibbia rotonda d'oro con un almandino al centro e dieci decorazioni in vetro sulla piastra di carattere ornamentale.

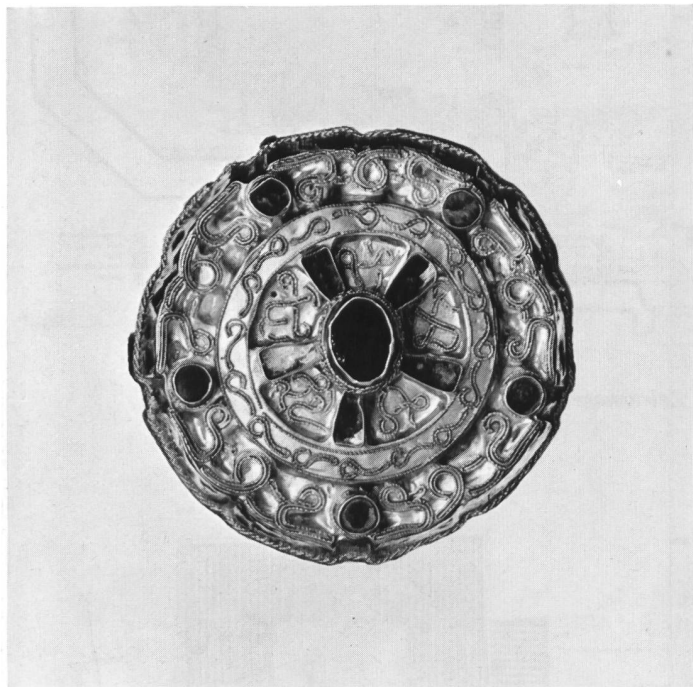
Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich. 1:1.

Die Grabbeigaben beim Kopf. Brosche aus Gold, vier Colliers, silberne Ohrhinge und Bronzenadel. Durchmesser der Brosche 6 cm.

Le mobilier funéraire au niveau de la tête. Broche en or, quatre colliers, boucles d'oreilles en argent et épingle en bronze. Diamètre de la broche: 6 cm.

L'ornamento funerario del capo: un fermaglio d'oro, quattro collane, degli orecchini d'argento e una spilla di bronzo. Diametro del fermaglio 6 cm.

Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich. Cliché gestiftet von der Firma Schwitler AG.



La tombe d'une noble dame à Bulach ZH

Au cours des travaux de restauration de l'église de Bulach, l'auteur a dirigé une fouille archéologique durant l'hiver 1968/69. Ces recherches permirent de retrouver des traces de l'église Saint-Laurent de Pulacha (Bulach), mentionnée en 811 dans un document de Saint-Gall. Quelques tombes appartenaient à cette église du Haut Moyen Age. La plus importante d'entre elles était celle d'une femme accompagnée d'un mobilier funéraire abondant et précieux. Vu son importance, la tombe fut transportée au Musée National Suisse à Zurich et complètement dégagée dans les laboratoires de cette institution. La tête était ornée de boucles d'oreilles en argent et d'une épingle à cheveux en bronze. Quatre colliers différents entouraient le cou de la défunte. La trouvaille la plus importante consista en une fibule ronde en or, ornée d'un grenat en son centre. A l'emplacement d'une plaque-boucle de ceinture ne subsistaient plus que les restes d'une petite boucle en fer. Au-dessous des genoux, on découvrit les garnitures en bronze des courroies qui entouraient les mollets, et, sur les os des pieds, de petites boucles de souliers. Sur le côté se trouvait une aumônière pourvue d'une rouelle en bronze.

La tombe remonte au VII^e siècle et fournit une date pour la première église de Bulach. La richesse du mobilier funéraire permet de penser que sa propriétaire appartenait à la noblesse locale. Il s'agit manifestement de la tombe de l'épouse du fondateur de l'église, lequel choisissait sa propre église pour y abriter son dernier repos. De telles tombes de fondateurs sont attestées, par exemple, dans les églises d'Einigen, Lüsslingen, Messen, Schöftland, Spiez, Tuggen, Zuchwil, etc. Elles rappellent les tombes, remontant elles aussi au début du Moyen Age, qui ont été retrouvées sous les cathédrales de Cologne et de Saint-Denis près Paris. Dans ces derniers cas, la richesse extraordinaire du mobilier funéraire en or et en argent reflète même l'appartenance de leurs propriétaires à la haute noblesse royale.

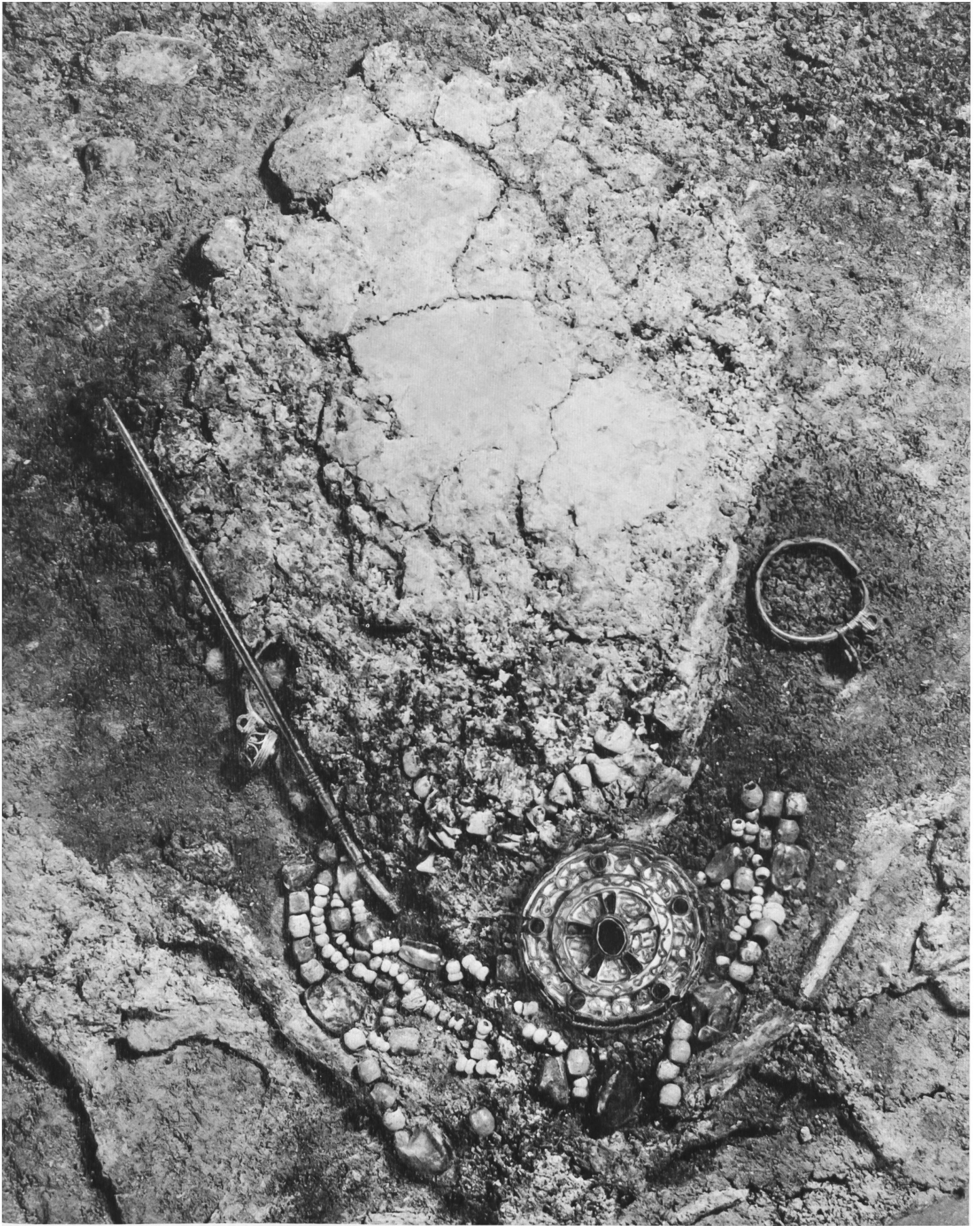
M.E.

Tomba gentilizia scoperta a Bülach ZH

Durante le opere di restauro della chiesa di Bülach nell'inverno 1968/69 sono state eseguite delle ricerche archeologiche. Si sono potute ritrovare così tracce dell'antica chiesa di S.Lorenzo di Pulacha (Bülach), già nominata in un documento di S.Gallo risalente all'anno 811. Di questa chiesa dell'alto Medioevo facevano parte alcune tombe, di cui la più significativa va considerata quella di una donna sepolta con numerosi e preziosi monili. Per la sua importanza, la tomba fu trasportata nei laboratori del Museo nazionale svizzero di Zurigo e qui preparata e portata completamente alla luce. L'ornamento del capo della defunta comprendeva orecchini d'argento e una spilla per capelli di bronzo; intorno al collo 4 diverse collane. Il reperto più interessante era costituito da una fibbia d'oro con un almandino al centro. Al posto del fermaglio per la cintura si sono ritrovati solo resti di un piccolo gancetto di ferro. Sotto al ginocchio si notavano ancora guarnizioni in bronzo per le stringhe che avvolgevano i polpacci e sopra ai malleoli dei piccoli fermagli per scarpe. Accanto allo scheletro si è rinvenuta una borsetta a cinghia con una piastra decorativa in bronzo.

La tomba risale al VII secolo e alla stessa epoca va attribuita pertanto la prima chiesa di Bülach. In base ai ricchi doni ritrovati si può dedurre che la defunta appartenesse alla nobiltà del paese. Si tratta evidentemente della tomba della moglie del fondatore della chiesa, che andò a scegliersi in quel luogo l'ultima dimora. Tombe analoghe si sono ritrovate per es. anche nelle chiese di Einigen, Lüsslingen, Messen, Schöftland, Spiez, Tuggen, Zuchwil, ecc. Le tombe in questione ricordano quelle – ugualmente dell'alto Medioevo – dei fondatori ritrovate sotto le cattedrali di Colonia e St-Denis presso Parigi, tutte assai ricche di oggetti e monili preziosi d'oro e d'argento, che fanno presumere si trattasse di defunti appartenenti all'alta nobiltà regale.

R.L.-C.



Die Grabbeigaben beim linken Unterschenkel. Die Reste einer am Gürtel befestigten Tasche mit Zierscheibe und Kette. Durchmesser der Scheibe etwa 95 mm. Unten: kleine Schnalle eines Schuhs.

Le mobilier funéraire découvert au voisinage du mollet gauche. A droite: les restes d'un sac fixé à la ceinture, muni d'une rouelle ornementale et d'une chaînette. Diamètre de la rouelle: environ 95 mm. En bas: petite boucle d'un soulier.

L'ornamento funerario della gamba sinistra. Resti di una borsetta fissata alla cintura, con piastra ornamentale e catena. Diametro della piastra circa 95 mm. Sotto: piccola fibbia di una scarpa.

Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich.

